

## Ein Seitenstück zu den Gesängen Ossians \* Neukeltische Mystik

Soeben gelangte zur allgemeinen Versendung:

# Fiona Macleod, Wind u. Woge

Keltische Sagen. Übersetzt von Winnibald Mey.  
Mit Buchschmuck von Eduard Pfennig. Zweifarbiger Druck  
Brosch. Mk. 4.—, geb. Mk. 5.—

Es gibt nichts in der deutschen Literatur,  
das sich an Kraft und Ursprünglichkeit mit  
diesen Sagen messen könnte.

### Urteile der englischen Kritik:

The New Age: „Nicht Schönheit allein, sondern jenes Element von Fremdartigkeit in der Schönheit, in dem Walter Pater richtig das innerste Wesen romantischer Kunst erkannte, — das ist es, was Miss Macleods neuem Buche seinen eignen ästhetischen Reiz gibt. Aber neben und über all jenen lediglich künstlerischen Vorzügen vernimmt man in ihm einen ergreifenden Ruf, — wie von einer tränenerstickten Stimme, die aus einem Zwiellicht spricht, das sich nie zum Tag erhellt, — einen Ruf, der die Aufmerksamkeit vieler erwecken und wach erhalten wird, die sich gegen die Ansprüche der Kunst als solcher völlig oder doch grossenteils verschliessen. Wollte ich mich fragen, welches die äusseren Objekte der Betrachtung seien, die Miss Macleod am stärksten beeinflusst haben, so müsste ich erwidern: erstens wilde Natur, empfunden nicht als eine blosse Schaustellung von Schönheiten oder von Wundern, sondern als eine überwältigende Gegenwart; zweitens das tragische Pathos, das stets als ein halbverborgener Einschlag in dem Gewebe menschlicher Leidenschaft und menschlichen Schicksals erscheint; und drittens — obwohl dieser Punkt eigentlich von dem zweiten kaum zu trennen ist, das seltsam-barbarische Element, das zuweilen sogar die dicke Kruste zivilisierter Verfeinerung durchbricht, wiewohl man es naturgemäss am ständigsten beobachten und am sorgsamsten studieren kann an den unverfälschten, einfachen, elementaren Menschenwesen, die nicht nur mit der Natur, sondern sozusagen in ihr leben und die inneren Regungen bewusster Verwandtschaft für sie empfinden... Der gälische Volkscharakter ist in manchen Beziehungen ausgesprochen unhellenisch, und doch müssen wir, glaube ich, auf die griechische Tragödie zurückgreifen, wenn wir nach einer Wiedergabe der unwiderstehlichen Gewalt des Schicksals suchen, die an phantasievoller Eindringlichkeit diesen Erzählungen gleichkommt, welche die konsequent-fatalistische Auffassung des menschlichen Lebens, wie sie den Gälern des Westens eigen ist, verherrlichen.“

The Academy: „Es ist unmöglich, sie zu lesen und nicht zu fühlen, dass irgend ein Zauber in ihrer Feder bewirkt hat, dass die Sonne heller, das Gras grüner, die Welt wunderreicher erscheint....“

The Pall Mall Gazette: „Eine echte Keltin, liebt Miss Macleod diese Leute, die sich zauberischer Kräfte rühmen, — liebt sie ihr Land und ihre Sagen, kennt jede Krümmung und Windung ihres Charakters, wie sie den Anblick der Hügel, den Lauf der Ströme und die Stimme des Sturmes kennt. Die elementaren Leidenschaften einer elementaren Rasse sind der Gegenstand ihrer Erzählungen...“

The Glasgow Herald: „Wessen man sich nach einer ersten Lektüre des Buches am deutlichsten erinnert, das ist der keltische Hauch, der Zauber der Hochlandsdämmerung, die unvergleichlichen rosigen Farben eines Ossianischen Sonnenunterganges, die das ganze Buch mit einzigartiger Schönheit übergossen.“

Eugen Diederichs Verlag in Jena